

Lustvoll

Vielleicht passiert, was ich gestern erlebt habe, nicht nur im Advent, aber ich finde, es passt sehr gut zum Advent....

Als ich also gestern durch unsere vorweihnachtlich adventlichen Straßen lief, genau genommen durch die Burgpassage lief, tönte es plötzlich in meiner Nähe. Der Ursprung der Laute war ein älterer Herr, der fasziniert auf Klang und Hall jener Geräusche lauschte, die er in der Passage erzeugte. Seiner Frau war das Ganze sichtlich unangenehm, zumal die beiden anscheinend mit Freunden unterwegs waren: „Wie die Kinder“, schimpfte sie. Doch er ließ sich gar nicht stören und machte zufrieden und lustvoll weiter.

Die Szene gleicht einer Fußnote. Eigentlich fällt sie gar nicht weiter auf. Sie irritiert kurz und dann rutscht sie schon wieder ins Vergessen. Hätte seine Frau nichts gesagt, ich glaube, ich würde Ihnen heute nicht davon erzählen. Aber gerade ihr Widerspruch entlockte mir den Gedanken: Wie wunderbar ist es doch, wenn jemand Lust zum Spiel, zum Klang, zum Ausprobieren hat. Natürlich gebe ich seiner Frau zu, dass solch ein Tönen Menschen stören kann. Aber eigentlich doch nur, wenn es vom Klangspiel weg hin zu einem Tinnitus gerät. Aber jemand, der zehn Schritte lang tönt? Nein, der stört nicht. Sondern der verlebt einen lustvollen Augenblick.

Selbst bin ich niemand, die das gut kann. Wenn ich z.B. eine fremde Kirche betrete, dann möchte ich am liebsten gleich ihren Klang ausprobieren. Aber ehrlich gesagt, schaue ich bildlich gesprochen erst einmal hinter jede Säule, ob ich auch wirklich allein im Kirchraum bin, ehe ich zu singen beginne.

Was aber ist es, das uns zurückhält? Vielleicht ist es Höflichkeit, einfach niemanden stören wollen. Für mindestens genauso wahrscheinlich halte ich es aber, dass es uns schlicht peinlich ist, so viel von uns selbst und dem, was unserem Innersten Freude macht, preiszugeben. Natürlich kommt mir dabei jener Satz Jesu in den Sinn, dass wir werden sollen wie die Kinder, weil sie in ihrer tiefen Fähigkeit zu vertrauen und Tag für Tag drauf los zu leben, ein Stück vom Reiche Gottes schon hier auf Erden erfahren. Und ich denke daran, wie schwer es den Kindern in uns Großen fällt, sich doch auch wieder einmal hervorzuwagen.

Vor uns liegt ein Fest, das einen Menschen preist, bevor er irgendetwas geworden ist. Bevor er gelernt, begriffen, geleistet und sich Meinung gebildet hat. Vor uns liegt ein Fest, das das Leben preist. In seiner schlichten Schönheit, Einzigartigkeit und der Lust auszuprobieren und zu genießen.

Als ich gestern weiter ging, da habe ich mich gefreut. Gefreut an der Freude eines älteren Herren. Und – zugegeben: leise – habe auch ich zu singen begonnen (EG 2.1):

„Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott.“